

Journal

Seniorenachmittag im Pfarreiheim

Thal Die evangelische Kirchgemeinde und die katholische Pfarrei laden alle Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren zu einem gemütlichen Seniorennachmittag ein. Das Seniorentheater St.Gallen spielt das Stück «Feminine Charme – e Nachbarschaftsaglägäheit». Es steht ein Zvieri bereit. Der Anlass findet morgen Dienstag, 18. Februar, von 14.30 bis 16.30 Uhr im Pfarreiheim statt. Wer den Fahrdienst beanspruchen möchte, melde sich bitte telefonisch am Dienstagmorgen von 9 bis 11 Uhr bei Hansjakob Tobler, Telefon 071 880 01 44.

Ökumenischer Seniorennachmittag

Rheineck Die katholische Pfarrei und die evangelische Kirchgemeinde laden alle Seniorinnen und Senioren am Donnerstag, 20. Februar, um 14 Uhr zum ökumenischen Seniorennachmittag ins evangelische Kirchgemeindehaus ein. Mit Gesang, Witz und Tanz bietet das Landfrauenchörl Brunnadern einen bunten Unterhaltungsmix. Wie immer wird ein Zvieri serviert. Wer einen Fahrdienst benötigt, melde sich beim evangelischen Pfarramt, Telefon 071 888 12 54.

Samariterverein: BLS-AED-Refresher-Kurs

Berneck Es kann jeden treffen und jede Minute zählt. Wird nach einem Herzstillstand nicht sofort Erste Hilfe geleistet, sinken die Überlebenschancen rapide. Da ein Arzt nicht immer in wenigen Minuten zur Stelle ist, können Laien mit Erfolg die Herz-Lungen-Wiederbelebung in die Wege leiten, bis der Patient in professionelle Hände kommt. Ein Kurs zum Auffrischen der Kenntnisse findet am Donnerstag, 27. Februar, von 19 bis 22 Uhr im Theorielokal des Feuerwehrdepots statt. Anmeldungen bei Trudi Hoch, Telefon 079 602 97 77, oder Website www.samariterverein-berneck.ch.

Kein Frauenkaffee im Lindenhaus

Berneck Am Dienstag, 18. Februar, findet aufgrund der Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins Berneck-Heerbrugg kein Frauenkaffee im Lindenhaus statt. Das nächste Frauenkaffee ist am Dienstag, 17. März, um 14 Uhr.

Satirische Lesung mit Robi Preisung

Widnau Autor Robi Preisung nimmt seine Zuhörer mit satirischen Texten mit auf die Reise durch unsere ganz persönliche Weltlage. Er bringt die Zuhörer zum Schmunzeln und Nachdenken. Für Auflockerung zwischen den Texten sorgt Chris Ramos mit seiner akustischen Gitarre. Wie in den Lesungen 1 und 2 wird das Publikum auch dieses Mal eine vergnügliche literarische Stunde erleben können. Die Lesung findet statt am Donnerstag, 27. Februar, 19.30 Uhr, in der Bibliothek Widnau. Der Eintritt ist frei.



«Aller guten Dinge sind fünf», sagt Karl Hardegger. Die Aufführung des Musicals «Carrie» ist die fünfte Produktion unter seiner musikalischen Leitung. Bis zur Premiere wird das Bühnenbild im Hintergrund vollendet sein. Bild: Monika von der Linden

Der Mann der Musicals geht

Karl Hardegger ist musikalischer Leiter aller Kanti-Musicals. «Carrie» ist das letzte Stück vor seiner Pensionierung.

Monika von der Linden

Karl Hardegger aus Gams ist seit 1983 Musiklehrer an der Kantonsschule Heerbrugg. Er unterrichtet Schüler einzeln an Orgel und Klavier oder im Klassenverband. Bis zur Auflösung des Lehrerseminars leitete er den Seminarchor. Aus ihm erwuchs der Kantichor. Im Sommer geht Karl Hardegger in Pension. Dann blickt er auf fünf Musical-Produktionen zurück. Alle hat er musikalisch geleitet. «Carrie» hat nächste Woche Premiere.

Mehr als drei Jahrzehnte lang unterrichteten Sie Kantonsschüler. Akzeptieren diese anfangs eher klassische Musik als heute?

Karl Hardegger: Die Musikstile haben sich an der Schule verändert. Aber auch früher hatten die Schüler schon den Wunsch, moderne Musik zu spielen. Meine Linie war stets, verschiedene Stile zu lehren. Die Chöre habe ich immer auch klassische Werke singen lassen.

Sehen Sie klassische Musik als eine Grundlage anderer Musikrichtungen an?

In der technischen Ausbildung kommt man um die Klassik nicht herum. Erlernt ein Kind zum Beispiel nur das Keyboard, landet es irgendwann in einer Sackgasse. Lernt es aber Klavier spielen, eröffnet sich ihm ein grosses Spektrum – bis hin zur Orgel.

Akzeptieren die Schüler dieses Argument?

Stelle ich das Programm eines Weihnachtskonzertes mit klassischen Werken vor, rümpfen manche Schüler zunächst die Nase. Sie werden im Unterricht schnell ungeduldig. Meine Kunst ist es, sie bei der Stange zu halten. Gelingt die Aufführung, sind die meisten Schüler doch stolz. Oder erst später. Kommen sie noch einmal mit einem Stück in Berührung, erinnern sie sich, es an der Kanti gespielt oder gesungen zu haben.

Letztes Jahr gaben Sie nach mehr als zwanzig Jahren die Leitung der Rheintalischen Singgemeinschaft ab. Warum haben Sie beide Chöre zusammengeführt?

An traditionellen Weihnachtskonzerten führten wir klassische Literatur auf wie das «Dettinger Te Deum», das «Oratorio de Noël» oder die «Ryba Messe».

«Ich greife vom Klavier aus korrigierend ein, wie es im Barock der musikalische Leiter vom Cembalo aus machte.»

Karl Hardegger
Musiklehrer Kantonsschule

Wir sangen auch Gospel, so wurde ich dem Wunsch nach moderner Musik gerecht. Beide Chöre lernten voneinander.

Inwiefern?

Die Jungen profitierten von der Stimmstärke der Älteren, die Erwachsenen vom Klang der jungen Stimmen. 15-Jährige sangen mit 87-Jährigen. Zu Spitzenzeiten standen 110 Sänger auf der Bühne.

Wird das Projekt nach Ihrem Ausscheiden fortgesetzt?

Im Moment sieht es nicht so aus, obwohl ich es mir wünsche.

Bald feiern Sie mit dem Ensemble die Premiere von «Carrie»? Schwimmen Sie mit auf der Musical-Welle?

Anfang der Neunzigerjahre führten wir «Jesus Christ» auf. Das war im Kanton eine Pionierleistung. In der ganzen Ostschweiz gab es noch keine Musicals. Theo Scherrer leitete damals die Theatergruppe. Wir entwickelten die Idee, sein Theater und meine Musik zu verknüpfen. Es folgten «West Side Story», «My Fair Lady», «Little Shop of Horrors» und nun «Carrie». Es zeigt, dass wir Musiklehrer offen sind für unterschiedliche Musikstile.

Die Frage nach der Akzeptanz der Schüler stellt sich wohl kaum?

Das stimmt. Und inhaltlich wie musikalisch vermeiden wir Banalitäten. Stets wird ein Feuer bei allen Beteiligten entfacht. Von der ersten Probe bis zur letzten Aufführung sind Darsteller,

Sänger, Vocal-Coach, Band, Tänzer, Bühnenbildner, Regie und Technik engagiert und begeistert. Sie werfen sich ins Zeug. Das Projekt hinterlässt einen solch guten Eindruck, dass Ehemalige oft eine Aufführung besuchen.

Die Singgemeinschaft hat einen Stamm. In der Kanti wechselt das Schülerensemble komplett von Mal zu Mal. Das ist sicher schwer zu meistern?

Wir starten immer bei Null. Auf das angestrebte Level bringen wir die Schüler nur, wenn sie auch ihre Freizeit einsetzen.

Welche Aufgabe ist Ihnen die liebste?

Mir bereitet es Spass, die Band zusammenzustellen und selbst am Klavier mitzuspielen. Nur zu dirigieren wäre mir nicht genug Herausforderung. Ich greife vom Klavier aus korrigierend

ein, halte die Truppe beieinander und führe den musikalischen Faden, wie es im Barock der musikalische Leiter vom Cembalo aus machte.

«Carrie» ist Ihre letzte Musical-Produktion. Ist es auch die letzte der Kanti überhaupt?

Es wird hoffentlich weitere Musicals geben. Aber nicht jedes Jahr. Sie bedeuten einen grossen Aufwand. Auch ich möchte als Ehemaliger Premieren besuchen.

Wie sind Ihre Pläne für die Zeit nach der Pensionierung?

Nach meiner langjährigen pädagogischen Tätigkeit an der Kanti freue ich mich, jetzt wieder vermehrt selbst zu musizieren.

Hinweis

Aufführungen «Carrie»: 28. und 29. Februar; 4., 7., 8., 13. und 14. März, jeweils um 19.30 Uhr in der Kanti-Aula, www.ksh.edu.

Anekdote eines Musiklehrers

Kurz vor einer Aufführung sucht Karl Hardegger Ruhe, um sich konzentrieren zu können. Einmal verlor er aber seine Gelassenheit. Auf dem Programm stand mit «Carmina Burana» ein anspruchsvolles Werk. Zwanzig Minuten vor dem Konzert hielt Karl Hardegger ein Couvert mit 6000 Franken in der Hand. Es war die Gage der Musiker. «Ich wurde abgelenkt, sollte einem Nachbarn die Schule zeigen.»

Auf dem Rundgang griff Karl Hardegger im Lehrerzimmer nach belangloser Post und warf sie geistesabwesend in den Papierkorb. Das wertvolle Couvert auch. «Ich war nervös und konnte nur an die Gage, nicht aber an die Aufführung denken.» Überall suchte er, bis er das Couvert fünf Minuten vor dem Konzert zufällig im Papierkorb sah. «Die Oper dirigierte ich mit einem Hosianna.» (vdl)